

Antisemitismus im Geheimdienst

Herbert Brehmer

Gab es ihn überhaupt bei diesem antifaschistischen Anspruch? Ja, es gab ihn wie in der ganzen Gesellschaft der DDR, allerdings weithin verschleiert. "Der Antisemitismus ist", wie Ralph Giordano in seinem Buch "Die zweite Schuld" schreibt, "dem verordneten Antifaschismus in der DDR von seiner Herkunft, die strukturell bis heute ungebrochen, eingeboren, ein Ausläufer der wahrhaft jüdenfeindlichen Phobien Stalins." Schon deshalb muß darüber geschrieben werden, damit sich diese haßfördernde Gesinnung nicht mit antisemitischen Strömungen in der vormaligen BRD zu einem äußerst giftigen Gemisch verbindet.

Über seine jüdische Herkunft konnte man im DDR-Geheimdienst nur hinter vorgehaltener Hand und unter vier Augen sprechen - und dies auch nur dann, wenn man sich längst angepaßt und seine Kindheit verdrängt hatte. Bestandteil des Feind-Bildes war die Anti-Israel Politik der SED und damit der DDR. Leichtsinnig, sich bei der Verpflichtung bzw. der Motivation, für das MfS zu arbeiten, gerade auf das Schicksal seiner jüdischen Familie mütterlicherseits zu berufen. Es war ein Bekenntnis, welches aus der Sicht des herrschenden linken Antisemitismus zumindestens negativ vermerkt wurde, und zwar bleibend in der Kaderakte.

Natürlich war dies nur ein Teil der Vermerke im Rahmen der Intoleranz gegenüber Andersdenkenden im eigenen Apparat. In den Reihen der Mitarbeiter gab es ohnehin nur wenige mit jüdischer Herkunft bzw. nur wenige bekannten sich offen dazu. Es war doch kein Zufall, daß Menschen, die mit jüdischer Herkunft politisch verantwortliche Positionen innehatten, eine Ausnahme bildeten, wie das Politbüro-Mitglied Albert Norden, der als Kommunist gegen das Hitler-Regime aktiven Widerstand geleistet hatte und als Feigenblatt vorgezeigt werden konnte wie auch Mückenberger als einziges